

## West-Florida.

Von August Koch.

(Schluss.)

Während wir nun den Canal abwärts fahren, springen öfters graue Eichhörchen über die vom Ufer quer herüber gestreckten Lianen und Reben und lassen mit zuckendem Schwanz und Körper ihr zorniges Gebelle erschallen, gleiten dann schlangenartig, schnell in gestreckten Windungen um eine Liane, um nach einigen weiten Sätzen den Blicken zu entschwenden.

Wir wollen diesen Thierchen nichts zu leide thun, indem wir jeden Augenblick die Stimme eines, seine Hennen rufenden Truthahnes erwarten.

Doch dort, wo das Eichhörchen in der grössten Alteration umherrennt, ohne eigentlich zu wissen wohin und dabei mit lautem Bellen die grossen Stämme auf- und abfährt, sitzt auf einem hohen trockenen Aste ein grösserer Vogel, den ich für *B. Lineatus Alleni Ridy.* hielt. Leider aber nach dem Schusse sich als *Buteo Latissemus* (Hiels) produziert.

Gleich, nachdem der weithin drönende Schuss geknallt hat, hören wir auch das entrüstete Kollern unseres erwarteten Hahnes. Dicht neben mir der laute Schrei einer Eule — etwa *Symium Nebulosum Alleni*? nein, sondern die Stimme meines Begleiters der den Schrei obgenannter Eule nachahmt, um wiederholt die Stelle, wo sich der Hahn hat hören lassen, zu markieren. Kaum hat seine Stimme verklungen, ruft auch der nun erzürnte Truthahn wieder. Sobald wir festes Land bekommen, wollen wir aussteigen, raunte mir mein Begleiter zu.

Nachdem wir im festen Sumpf ausgestiegen waren, theilten wir uns, indem mein Begleiter die nördliche und meine Wenigkeit die südliche Richtung einschlugen. Nach längerem sehr vorsichtigen Umherziehen und öfters längerem Stillstehen, ertönte die Stimme der Eule wieder und wurde sogleich von einer zweiten Eule beantwortet, diesmal *S. Neb. Alleni* in natura, welche später von meinem Jagdfreunde für mich erlegt wurde.

Kaum waren die beiden Eulensstimmen verklungen, so antwortete auch der im Käu (einer Art Bambusrohr) verborgene Patriarch, sein Kollern rollte wie ferner Donner in seiner breiten Brust. Nachdem ich mich meiner Schätzung nach etwa bis zu 30 Schritten an den Hahn angeschlichen hatte, hörte ich plötzlich die mir heute keineswegs willkommene Pfeife eines den Fluss herabkommenden Dampfers, dann das tiefe Getöse der Maschinen und endlich das laute Singen der jetzt faulenzenden Schwarzen.

Mein Truthahn gibt natürlich kein weiteres Zeichen und stiehlt sich jedenfalls im Rohre fort. — Sieh, dort, etwa 90 Schritte entfernt, huscht ein dunkles Etwas am Rande einer ausgedehnten mit Gebüsch bewachsenen Wasserfläche hin. — Es ist der Truthahn, der eben zwischen den Stämmen zweier riesiger Cypressen zu verschwinden trachtet, ehe ihn meine Kugel erreicht. Er fällt auf die Brust ohne auf die Seite zu rollen und als ich näher lief, war ich nicht wenig überrascht, denselben trotz eines herabhängenden Laufes, schnell

der Höhe zufliegen zu sehen, von wo ihn ein Schuss mit kleinen Posten so traf, dass er mit lautem Gepressel todt in's Rohr stürzte. Unsere Zusammenkunft am Ende der Jagd, war immer beim Canoe. — Nachdem einer von uns seine Jagd beendet hatte, schoss er seine Flinte zweimal schnell nacheinander ab, worauf der Zweite das Gleiche that und sofort zurückkehrte.

Bei einer derartigen Gelegenheit passierte es mir, dass ich mich für mehrere Stunden ganz gehörig im Sumpfe verloren hatte und als ich mich endlich wieder zum Canoe einfand, musste ich unter grossen Qualen mehrere Stunden lang den Miriaden von Musquitos und nebenbei noch einer Art eher schlimmeren, in grossen Schaaeren anwesenden Fliege standhalten, die sich unaufhörlich auf Augen, Ohren und Nasenöffnungen stürzten.

Mein Begleiter hatte aus meinen zurückgelassenen Spuren ersehen, dass ich am Rande einer, sich im überflutheten Sumpfe gebildeten, grossen Halbinsel einlief und mich daher mit Gewissheit verirren musste. Daher war er mir mehrere Stunden gefolgt — um mich endlich am Canoe, wie verabredet zu finden.

Eines Abends bei der Heimfahrt im Canoe hörten wir lautes Geplätscher abseits im Sumpfe; auf meine Frage, ob es vielleicht Fischottern oder Alligatoren seien, war mein Begleiter ungewiss. — Da, ein Ruf, wie von einem gewürgten Thiere herstammend, ein Luchs oder gar ein Panther? Nichts von all' dem, es sind die Nachtreiher. Ein Vogel fliegt seitwärts durch die Bäume, ein Schuss, und einer meiner Bekannten von *Chatlahootschiee*, der gelbköpfige Nachtreiher „*Nicticorax Violaceus* (Lim)“ ist unser. Er fällt in einen kuppelförmigen Dornbusch, der etwa vier Fuss über das Wasser herausragt.

Für mich scheint der Vogel unerreichbar, mein Freund aber bittet mich, mein Gewicht ganz auf das Hintertheil des Canoes zu bringen, auch er tritt vom Vordertheile zur Mitte. Nun schieben wir beide mit unseren Stangen, worauf sich unser Canoe auf den Dornbusch erhebt, bis wir uns mitten darauf befinden und das Aussehen unserer Beute leicht ermöglicht wird. Noch mehrere der zum ersten Male von mir erlegten Reiher wurden denselben Abend geschossen.

Am Abend ist es hier etwas feucht und daher das Sumpffieber immer in nächster Nähe zu haben; dieses veranlasste unseren Wirth, alle Abend ein hellbrennendes Kienholzfeuer (*Lightwood*) in dem breiten, altmodischen, in der gleichen Höhe des Fussbodens angebrachten Feuerplatz anzumachen. Vor dem Feuer wurden Schaukelstühle im Halbkreis placiert, in welchen wir uns behaglich ausruhten, die feucht gewordenen Kleider trockneten und entweder unsere selbstgerollten Cigaretten, oder die von seinem selbst gezogenen Tabak vom Pflanze ebenfalls auf der Stelle gerollten Cigarren, rauchten.

Nun hörten wir so viel Interessantes, über die Gegend, das Wild, die Vögel und sehr viel über alte Zeiten vor und während des Bürgerkrieges, dass die Abendstunden nur so eilten. Mein Schwager war nämlich Oberst auf der Föderalen Seite und

der Pflanzer und William, Soldaten für die südliche Conföderation. Ferner war unser Wirth in früheren Jahren Slaven-Aufseher und William der Sohn eines reichen Pflanzers.

Oefters banden vorbereitende Pflanzer ihre Gäule an die Penc (Zaun), um sich ebenfalls unserer Unterhaltung für eine Stunde anzuschliessen. Eines Abends, nachdem mir mein Freund William längere Zeit beim Präparieren zugehören hatte, sprang er rasch auf und sagte — nun kann ich's auch. Wirklich sandte er mir nach meiner Ankunft im Norden mehrere gar nicht übel präparierte Bälge.

Oefters suchten wir in verschiedenen Richtungen nach den seltenen, früher in einigen Exemplaren erlegten Carolina-Papageien (*Conurus Carolinensis*) ohne auf einer derartigen Expedition auch nur ein Zeichen zu erhalten. Endlich eines Morgens als wir eben die letzte Umzäunung überstiegen hatten, erspähte ich eine kleine Gesellschaft schnell ziehender Vögel. Eben wollte ich ausrufen Turteltauben, als sich die Vögel jäh abwärts auf die oberen Aeste eines der hohen Tannen warfen, was ich oben genannte Tauben niemals thun sah, entweder flattern dieselben in horizontaler Richtung einher und lassen sich so nieder oder lassen sich flatternd von oben herab. Der erste Schuss brachte mir zwei Exemplare und auf Nr. 2 fiel ein anderer im Flug, worauf der Sohn unseres Wirthes uns noch mit einem Vierten der Vögel der im Felde gefallen war, anrief.

Einen ganzen Tag widmete ich den beiden Geierarten, denn ich wünschte von jeder Art wenigstens ein gutes Exemplar für meine eigene und womöglich noch einige weitere Stücke für die Sammlungen meiner Freunde.

*C. Atrata* liess sich nur einmal in der Nähe des Hauses nieder, als ich ihm eine Kugel zusandte, flog er ab und ich verfehlte zu beobachten, dass er weiter draussen in's Gebüsch herunter fiel, wo ich am nächsten Morgen einen *C. Amer* aufstüberte, der im Begriffe war, die Leiche der ersteren Art Geier aufzufressen.

*C. Aura* konnte man täglich in nächster Nähe des Hauses seine Kreise ziehen sehen, so oft ich diesen Vogel beobachtete muss ich seinen wunderschönen Flug bewundern, wogegen *C. Atrata* der schwarzköpfige Geier fiedermausartig eine kurze Strecke flattert, dann wieder mit schwimmendem, aber nichts weniger wie langsamen Fluges fortzieht und dabei ein rabenartiges Krächzen hören lässt. Letzter Geier macht den Eindruck eines echten Galgenvogels, täglich zogen ansehnliche Flüge vorüber, ohne dass es mir möglich war welche zu schiessen, bis unser Wirth mich aufmerksam machte, dass an einer gewissen Stelle, in der Nähe einer Quelle ein gefallenes Stück Vieh sich befände.

Hier stand ich eines Morgens auf der Lauer, bald fanden sich gegen zwanzig dieser abscheulichen Vögel ein, von denen ich sofort vier Stück erlegte. Ein Stück war ganz glänzend schwarz wie ein Rabe, während alle anderen mehr ruffarbiges Gefieder trugen, ohne Zweifel war ersteres ein alter und ganz reifer Vogel.

Meine ganze eckelhafte Beute war so mit dem

gänzlich verwesenen Aase angefüllt (ein Beweis, dass dieselben schon in aller Früh ein Mahl eingenommen hatten), dass es der ganzen ornithologischen Leidenschaft zur Sache bedurfte, um mir selbst, nebst meinem stark protestierenden Magen, die Arbeit des Abbälgens zuzumuthen.

Oefters sagten mir die hier geborenen und aufgewachsenen Jäger und Pflanzer, dass *C. Auranur* Aas und *C. atrata* nur frisches Fleisch verzehren, wogegen ich selbst immer das Gegentheil wahrnahm, denn *C. atrata* zeigt sich erst, wenn die Verwesung stark begonnen hat. Leider trockneten diese Vögel so schlecht, dass alle Bälge bis auf zwei untauglich waren, als solche später im Norden ankamen.

An einem warmen Nachmittag suchte ich einen kleinen mit Cypressen bewachsenen, theilweise trockenen, mit Gebüsch bewachsenen Hamaek nach kleinen Vögeln ab. — Ein kleiner, dicker, kurzgeschwänzter und grauer Vogel erhob sich ohne Geräusch vom Boden und setzte sich in's Gebüsch. Als ich mich ansah, erkannte ich die kleine Florida Varietät unserer kleinen Ohreule (*Megascops asio Floridanus*, Ridyn.). Indem ich nun unbeweglich still stand, liess ich meine Blicke sorglich umher suchen, um womöglich das Pärchen zu entdecken, was mir auch ohne Mühe gelang. Denn das rostrothe ♂ sass nur wenige Fuss vom ersteren ♀ und im nächsten Augenblicke lagen beide hübsche und sehr geschätzte Eulchen an der Erde, um später in Gesellschaft anderer Varietäten der gleichen Art Eule, in meiner Sammlung zu prangen.

Der sehr interessante Nachtvogel „*Austrostromus Carolinensis*“ gewöhnlich Chuck-wills-midow genannt, liess sich allabendlich etwa 100 Schritte vom Hause hören, zog aber immer ab, wenn ich mich näherte, ehe ich seinen Sitzplatz markieren konnte.

Auf der Heimfahrt den Fluss herauf, hörten wir die Vögel an beiden Ufern des Flusses durch den grössten Theil der Nacht.

Endlich nahmen wir mit stillem Bedauern Abschied von unserer Umgebung und mit dankbaren Gefühlen von den gefälligen Menschen, die uns unseren Aufenthalt so angenehm gemacht hatten. Etwa drei Meilen weiter oben war die Landung des uns aufnehmenden Dampfers, der gewöhnlich zu ungewisser Stunde durch die Nacht zu erwarten war. Am Landungsplatze war schlechte Unterkunft, ein nach Guano duftendes Waarenhaus, dessen schmutzstarrender Boden mit Guano, Reis, Mais und anderen Säcken beworfen und mit einer zähen Mischung von Theer, Rosin und Molasses bedeckt war.

Wohl kann man hier auf einem Reissacke zu schlafen versuchen, woran man aber gründlich durch die in der Nacht von 75 bis 85 Grad Fahrenheit bis zu 50 herabsinkenden Temperatur verhindert wird. Um nun dieses unter solchen Umständen nichts weniger als angenehme Warten, der Insecten nicht zu gedenken, zu verkürzen, nahmen sich zwei in der Nähe wohnenden Laute unser an, luden uns zu ihrem aus Wildpret bestehenden Nachtmahl ein und machten uns den Aufenthalt bis neun Uhr so angenehm als möglich.

Als ich vor unserem Fortgehen noch durch das Fenster sah, zeigte sich mir wieder eines der eigenartigen in Florida so verschiedenen, durch den weissen Sand und das Mondlicht hervorgezauberten Landschaftsbilder. Vor dem Hause zog sich eine Landstrasse oder Weg hin, über der Strasse und ebenso zu beiden Seiten sah man in den Nadelwald hinein. — Der Mond warf gerade so viel Licht, um den feinen weissen Flugsand der sich auf den Aesten und Nadeln der Waldbäume abgesetzt hatte, sowie den weissen Sand des Waldbodens und der Strasse, als glitzernden Frost und Schnee erscheinen zu lassen. Unwillkürlich musste man sich leicht schütteln, wenn man vom warmen Kaminfeuer hinaus in die kühle Atmosphäre trat und sich in diesem Trugbild, umgeschaut hatte.

Am Waarenhause angekommen, gingen wir sogleich, auf Anleitung meines Schwagers der derartige Campiren wohl gewöhnt war, an's Werk, so viel Holz aus einigen in der Nähe liegenden unbebauten Feldern zusammen zu steh — tragen, als für einige Tage zur Nahrung unseres Feuers nöthig war. Man hielt sich nun zum Feuer bis der Schlaf sich meldete, legte sich dann auf einen Reissack im Innern des Waarenhauses bis man immer wieder mit eiskaltem Rücken erwachte, um schlennigst wieder das oft niedergebrannte, im Nebel verblichene Feuer aufzusuchen. Kein Dampfer wollte sich zeigen und als endlich der Tag graute, gehen wir zum Wasser um uns die geräucherten Augen zu erfrischen, nehmen aber mit grossem Missbehagen war, dass die Oberfläche des Flusses am Morgen mit fusshoher Sumpfluft beladen war, welche keineswegs durch Blumenduft entstanden sein konnte.

Drei einander schnell folgende, auf dem Wasser weithin schallende Schüsse, lassen sich hören und gleich darauf durchschneidet auch die Pfeife des Dampfers die dicke Luft, während das Dampfboot langsam um eine Biegung des Flusses herankommt. Auf dem Boote befanden sich drei Jäger, die im Begriffe waren auf eine Jagd und Fisch-Expedition zu gehen. Als das Dampfboot um die Biegung fuhr, zeigten sich zwei Truthähne in einem der alten Felder. Nach diesem Wilde hatten die Jäger ohne Erfolg ihre drei Büchenschüsse abgefeuert.

Kurz darauf nahm man uns auch an Bord, um unsere Rückfahrt nach der golfbekränzten Stadt Apalachicola anzutreten, um wenige Tage später, wieder dem Norden, ohne Unterbrechung, Tag und Nacht zuzufiegen.

(Schluss folgt.)

## Vorläufige Uebersicht der Ornis des Weissenburger Comitates in Ungarn.

Von Ladisl. Kenessey von Kenese.

(Fortsetzung.)

211. *Gallinago gallinula* (L.) Am Zuge häufig; kommt Ende März; steht sehr schwer auf; einige brüten nach Sziklas Beobachtungen hier<sup>1)</sup>, zieht im October ab.

<sup>1)</sup> Jahresher. 1883, p. 338.

212. *Scelopax rusticula* (L.) Kommt Mitte März und zerstreut sich in den Wäldern an nassen Stellen; der Strich dauert bis Mitte April; besonders, wenn es in nördlichen Gegenden schneit oder Kälte eintritt, wo sie sich dann wieder nach Süden zurückzieht. Sie wird meistens Abends gejagt. Wenn das Wetter wärmer wird, zieht sie fortwährend nach Norden. Im Herbst zieht sie nach dem ersten Reife abwärts; zieht Mitte October ab.

213. *Phalaropus hyperboreus* (L.) Seltener Durchzügler; 2. Juni 1837 erlegte v. Chernel in Velencez ein falzendes ♂<sup>2)</sup>, 1890 zog er vom 17. August bis 22. September fortwährend am See. Während des Durchzuges haben, von Madarász, die Gebrüder von Meszleny und von Chernel 9 Stück im Winterkleide erlegt. Sie waren zumeist zahlreichen Tringa-Schwärmen zugesellt, nur einmal schwammen 3 Stück allein im Wasser herum. Sie waren wenig scheu<sup>3)</sup>.

25. September 1891 erlegte von Chernel bei Velencez wieder 2 Exemplare; ich sah eines am 23. August gelegentlich einer Treibjagd.

214. *Rallus aquaticus* (L.) Kommt Anfangs April zahlreich; reist im October ab.

1833/54 überwinterten sie in den Sümpfen von Ercsi; ein ♂ ann. hyem. vom 12. Jänner 1854 jenes Jahres steht im National-Museum<sup>4)</sup>.

215. *Ortigometra crex* (L.) Um den Velencezer See sparsamer; im Sárrét gemein; hener kamen ungeheuer viele und brüteten selbst in Pettend in Folge des regnerischen Sommers, im Klee und Hafer. Kommt Mitte April an; nach der Brut schweift er herum, im September und October wieder zahlreich und bleibt manchmal bis November.

216. *Ortigometra porzana* (L.) Kommt sparsam Mitte April; zieht Mitte September ab.

217. *Ortigometra pygmaea* Naum. 1882 ein Exemplar in einem Garten gefangen.<sup>5)</sup>

218. *Ortigometra pusilla* Gm. Sparsam; kommt Ende März; steht schwer auf; verreist im September.

219. *Gallinula chloropus* (L.) Sparsam; kommt Anfangs April; brütet im Mai; verreist im September.

220. *Fulica atra* (L.) Ungemein häufig; kommt Anfangs März; zieht im November ab.

221. *Podiceps cristatus* (L.) Gemein; kommt Ende März und Anfangs April; Brutzeit: Mai und Juni. Abreise Ende September, Anfangs October.

222. *Podiceps griseigena* Bodd: Gemein, aber seltener als *cristatus*; brütet selten hier.

223. *Podiceps auritus* (L.) Zugart; 11. Mai 1890 sah v. Chernel in Dimnyés 3 Stück; den 13. Mai 2 Stück in Velencez<sup>6)</sup>.

224. *Podiceps nigricollis* Sunder: Gemein, April, October.

225. *Podiceps minor* (L.) Sehr gemein; Ankunft: April; Brutzeit: Mai; Abreise: November.

226. *Colymbus septentrionalis* (L.) Zwei am Velencezer See erlegte Exemplar im Winterkleide bei Grafen Szápáry in Velencez<sup>7)</sup>.

<sup>2)</sup> Zeitschr. f. d. ges. Orn. IV. p. 189; Mitth. a. orn. Ver. XI. p. 106.

<sup>3)</sup> Orn. Jahrb., II., p. 31, 168.

<sup>4)</sup> Frivaldszky, I. c., p. 152.

<sup>5)</sup> Jahresber. 1883, p. 326.

<sup>6)</sup> Orn. Jahrb., II., p. 170.

<sup>7)</sup> Jahresber. 1883, p. 334.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [016](#)

Autor(en)/Author(s): Koch August

Artikel/Article: [West-Florida. 41-43](#)